

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,52 M., bei der
 Post abgeholt 2,10 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen.
 3. Nassauer Landkarte.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
 Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Redaktionsrat und Verlag des Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 10 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags. In den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen
 gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 244.

Limburg a. d. Rh., Samstag, den 21. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm wieder an der Westfront.

Ein neuer Kredit von 12 Milliarden angefordert.

Elegische Wehr am Stango und Südtirol.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wi., 19. Okt. (Amtlich) wird verlan-

det: Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht. Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südlich von Dorna Bara wurde dem Feind der Monte Rusului entziffen.

An der Rojarsowa nahmen deutsche Truppen dem Feind bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und elf Maschinengewehre ab.

Auf obersten Stadien scheiterten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Valsugana-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer, heftiger Beschussung griffen gestern vier Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Obersten Brigadiers Ellison schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments förmliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Über 100 Italiener wurden gefangen.

Durch starke Artillerie unterstützt griff an der Alpe-Montal-Front ein Alpini-Bataillon die Fortella-Schote und den „Kleinen Courial“ an. In unsern Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

u. Höfer, Feldmarschallentum.

Bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 19. Okt. (WB.) Amtlicher Seeresbericht. Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Eisenbahn Bitola-Florina das übliche Artilleriefeuer. Im Ischirnabogen heftiges Artilleriefeuer und Infanteriekämpfe. Der Kampf dauert an. Ein schwacher feindlicher Angriff gegen Karnovo wurde abgeschlagen. Im Roslana-Tale und beiderseits des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuß der Belasiza-Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftes Aufklärungsgefecht und stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Ein feindlicher Kreuzer beschoß an der Mündung des ägäischen Meeres erfolglos die Höhen in der Umgegend des Dorfes Orjane.

Rumänische Front: Auf der ganzen Front kein wesentliches Ereignis.

Der Kaiser an der Westfront.

WB. Berlin, 20. Okt. (Amtlich) S. M. der Kaiser willt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Metz-Ples-Bas in Gegenwart des Seerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale v. Lochow und Freiherr von Quasthoff entgegen. Nach Besichtigung von Rekrutendepots, Landsturmtruppen und eines vom Kaiser v. Moltke gestifteten Soldatenerholungsheims begab sich S. Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Bereich des Generals von Mudra, anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten v. Einem. — Er verließ den Generalobersten v. Einem und den Generalen der Infanterie v. Mudra und von Zwehl das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuz erster und zweiter Klasse.

Eine Ausrufung des Kaisers an die Brandenburger. Am Kronenengebiete hielt Kaiser Wilhelm an eine Division Brandenburger folgende mündliche Ansprache:

„Kameraden! Aus dem Osten überbringe ich euch den Gruß der dort kämpfenden Kameraden und meinen vollsten Dank den Truppen, die in diesem tapferen Weite hier im Westen in steter Treue kämpfen.“ Ganz besonders freue es ihn, habe so viele hier, bei seinen Brandenburgern zu sein, die überall wo sie eingesetzt wurden, mit Auszeichnung gekämpft hätten. Alle die verschiedenen Vorkämpfer, mit denen sie aus dem Osten überbringe, würden sich den Namen der Brandenburger für lange Zeit merken. Besonders

früher verloren gegangene Stellungen den Engländern wieder entziffen. Erstürmung einer wichtigen russischen Höhenstellung auf dem Westufer der Rajarowka.

2064 Gefangene eingebracht und elf Maschinengewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 19. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Somme-Üfern lebhaft.

Ein Angriff entziff den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Gancourt-Pabanne-Le Parquet.

In den Abendstunden scheiterten Fortschritte englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und östlich von Le Sars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten großen Angriffen auch einiger von ihnen so geräumter Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen, durch unser Artilleriefeuer zerstört, vor unserer Linie.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor den den und gewonnenen Stellungen nördlich von Sinialowa am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swieteln auf dem Rajarowka-Westufer künftigen deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Aufschlußlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Off-

haber die Division, seit er sie das letzte Mal besucht habe, manchen harten Kampf bestanden. Manche, die ihm damals ins Auge geblieben hätten, lagen heute in der kühlen Erde, aber sie seien nicht umsonst hingebengewandert zur großen Armee, denn sie hätten ihr Leben für einen großen Zweck hingegen, und ihr Andenken werde unvergänglich bleiben. „Wir Lebenden aber werden weiter kämpfen, bis niemand mehr tobt, Ehre und Freiheit des deutschen Volkes anzutreten. Die Division hat meinen vollsten Dank, meine ganze Anerkennung erworben, und wie der Herr der Heerschaaren mit uns allen in unseren Kämpfen sein möge, so möge er auch segnen, wenn ihr wieder in die Schlacht zieht. Dann schlagt euch wieder wie Brundbarner!“

Der Kaiser an der Somme-Front.

WB. Berlin, 20. Okt. (Amtlich) Seine Majestät der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Somme-Front ein. Er besuchte zunächst Verwundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegskapazitäten, in denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee General von Below, fuhr er darauf an der Frontfront nördlich der Somme entlang und beglückte unterwegs Truppenverbände, die eben aus dem Kampf kamen und Abordnungen dort eingeleiteter Regimenter aller deutschen Stämme. Seine Majestät begrüßte im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten.

Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden von der Ostfront und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendlich geleistet wurde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Heldentums erkennen würden.

giere, 2060 Mann und elf Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der verschnittenen Balcarpathen wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusului geworfen.

An den siebenbürgischen Grenzlämmen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresfront von Madensen

Die Geschwindigkeit an der Dobruja-Front ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Angriffe im Ischerna-Bogen zum Stehen gebracht.

Nördlich der Ridge-Planina und südwestlich des Dojran-See scheiterten feindliche Teilverbände. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Untergang eines großen englischen Dampfers.

WB. London, 19. Okt. Der britische Dampfer „Maunna“ ist gesunken. Die „Maunna“ ist ein Kanard-Dampfer von 8000 Netto-Tonnen (13 405 Brutto-Registertonnen). Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung wurden gerettet, ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder wurden früher gerettet.

Deutsche Tagesbefehle von der Westfront.

Die ganze Schwere und Bedeutung der Kämpfe an der Somme in der vergangenen Woche, und besonders am 12. d. Mts., die in den Seeresberichten des Verbands verschwiegen werden, geht aus dem Wortlaut der Tagesbefehle an die Führer der am Kampf beteiligten Truppen hervor. So richtete der Kronprinz von Bayern am 14. Oktober an den Oberbefehlshaber der nördlich der Somme stehenden Truppen ein Schreiben, in dem es heißt: „Eure Ergänzungen haben mit den Ihnen unterstellten Truppen wiederum in glänzender Weise die schwersten Angriffe des Feindes abgeschlagen. Dank und meine vollste Anerkennung.“

Der Oberbefehlshaber der nördlich der Somme kämpfenden Truppen sagt in seinem Armeebefehl vom 13. Oktober:

„Seit langen Tagen hat der Feind versucht, uns durch gewaltige Artillerievorgänge zu machen. Teilangriffe, die in dieser Zeit vor allem bei Tiegval, bei Salliy und um den St. Pierre-Baastwald mit starken Massen ausgeführt wurden, sollten den großen, am 12. Oktober geplanten Vernichtungsschlag vorbereiten. Fast auf der ganzen Front zwischen Ancre und Souchez hat der Feind versucht, den Kampf zu eröffnen. Nördlich der Ancre hat er durch Gasangriff und verstärktes Feuer zunächst die Angriffsbefehle erkennen lassen. Allein bei den Courcellettes und Lesbœufs haben fünf neu eingelebte englische Truppen zum Durchbruch angesetzt. Bei Salliy und Rancourt sind die früher dort kämpfenden französischen Divisionen zum Teil durch frische Truppen ersetzt worden. An der eisernen Mauer der 1. Armee ist am 12. Oktober vor neunzig feindliche Anprall zerplatzt. Wir halten heute unsere Stellungen unverändert fest. Die im Angriff vom Feind erlittene Niederlage bedeutet für unsere Verteidigung einen vollen Sieg. Jeder Angehörige der 1. Armee wird einst mit Stolz auf den 12. Oktober 1916 zurückblicken können.“

Neuer 12-Milliardenkredit.

Berlin, 20. Okt. (WB.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark angefordert wird.

Großadmiral Prinz Heinrich.

WB. Wien, 20. Okt. „Streichers Militärblick“ meldet: Der Kaiser Franz Josef hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral ernannt.

Ludendorffs Zuversicht.

Der nationalliberale Abgeordnete Schiffer hat in Magdeburg eine Rede gehalten, in der er zum Schluß sagte:

Wir haben vor einigen Tagen eine Warnung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gehört. Heute könnte er (Hindenburg) von einer ähnlichen Warnung sprechen. In einem ihm zur Verfügung gestellten Schreiben des Generals v. Ludendorff heißt es: „Daß es gewaltiger Leistungen bedürfe, um die Hoffnungen auszuhanden werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Anstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich und das Heer nicht zermüht in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn in gewissen Fragen dem Fernstehenden ein Programm zu fehlen scheint, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich fehlt. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, nicht müde zu werden, indem Sie zu Einigkeit und Zuversicht nehmen.“

Diese Worte Ludendorffs werden hoffentlich überall beherzigt.

Lloyd George geht nach Italien?

Lugano, 20. Okt. Telegraphen-Union meldet: Wie verlautet, trifft Lloyd George demnächst in Rom ein, um dem italienischen Kabinett das Rückgrat zu stärken, da man in England dessen Zusammenbruch befürchtet. Eine Befestigung dieses Gerichts war bisher nicht zu erlangen.

Mangelhafte Getreidezufuhr für England.

Amsterdam, 20. Okt. Telegraphen-Union berichtet: Wie bereits gemeldet, ist die Getreideernte in Süd- und Nordamerika, wobei England zu vier Fünfteln sein Korn bezieht, nicht gut gelungen. Man macht sich in England deshalb große Sorgen, und es sind besondere Kommissionen ernannt, die für die genügende Getreidezufuhr sorgen sollen. Nach Meldungen aus New York wird nach den jüngsten Schätzungen des kanadischen Nahrungs- und Statistischen Bureaus die Weizen- und Roggen-ernte 1916/17 159 000 000 Scheffel betragen gegen 378 803 000 Scheffel im vorigen Jahr. Die Haferernte wird auf 338 469 000 Scheffel, gegen 520 103 000 Scheffel im vorigen Jahre geschätzt.

Der U-Bootkrieg.

Zur Verhinderung des französischen Transportdampfers Gallia.

Wie man aus Paris vernimmt, wird die Verhinderung dieses französischen Transportdampfers durch ein deutsches U-Boot in der Kammer und im Senat zum Gegenstand einer Interpellation gemacht werden. Die Tatsache, daß die englisch-italienisch-italienische Marine im Mitteländischen Meere sich als unfähig erwiesen hat, einen Angriff auf einen der besten und neuesten Dampfer zu verhindern, hat bei allen Parteien einen tiefen Eindruck gemacht. Die Gallia war ein Schwelmerdampfer der Antea und 1912 auf die Werft gekommen. Als größtes und modernstes Schiff der Compagnie de Navigation Sudatlantique war sie für die Fahrten nach Südamerika bestimmt und hatte diesen Dienst erst einige Monate vor dem Kriege begonnen. Bei Kriegsausbruch wurde sie besetzt und in die Klasse der großen Hilfskreuzer eingereiht. Ihre mächtigen Maschinen gaben ihr eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Infolge seiner inneren luxuriösen Ausstattung wurde der Hilfskreuzer vorwiegend für den Transport von Offizieren verwendet. Es sollen daher auch auf ihm viele Generalsstabsoffiziere zugrunde gegangen sein, deren Namen sowohl das Marineamt als auch die Armeeleitung in Paris vorläufig verweigert. Gelagt wurde bisher nur, daß sich auf der Gallia Abteilungen von nachstehenden französischen Regimenten befanden: Vom 85., 85., 89. und 113. Infanterieregiment. Dann die 15. Eskadron vom 2. und eine Abteilung serbischer Soldaten. Außerdem

befanden sich auf dem Schiffe noch 13 hohe Offiziere. Ihrem Prinzipie getreu bleibend, von den Verhältnissen keine Berücksichtigung zu veröffentlichen, verweigerte es auch die französische Regierung, die Verluste auf der Gallia bekanntzugeben. Für die Familien der Passagiere des Schiffes hat man im Marinemuseum eine Liste der Getroffenen aufgestellt, auf der sich die Namen von 1363 Personen befinden sollen.

Dichtung und Wahrheit.

W. Berlin, 20. Okt. Antikl. Französischer Seeresbericht vom 13. Oktober nachmittags:

„Luffkrieg.“ Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Mauser-Werksstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 M. Gewehre wurden abgeworfen und ihre Einschläge in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werksstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen. Antikl. deutsche Feststellung:

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen u. zahlreiche kleinere Ortschaften ab.

Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. Drei Personen wurden getötet, sieben verletzt; sie blieben sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen.

Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr neun abgeschossen. Von unsern an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Eine Verwahrung gegen Norwegens U-Bootsperre.

W. Berlin, 20. Okt. Antikl. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die norwegische Regierung hat, um den Einbruch ihrer Verordnungen vom 13. Oktober abzuwehren, ihre Antwort auf die Denkschrift der Entente-Mächte über die Behandlung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht zuspricht, Kriegsunterseeboote jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu untersagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgendeiner der kriegführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geist wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Kristiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen.

Ein König ohne Land.

Ein charakteristisches Nachwort für König Nikita's Glück und Ende — und zwar hauptsächlich für das Ende — bietet die folgende, an verstoßter Stelle klein und bescheiden abgedruckte Notiz des Matin: „Seine Majestät der König von Montenegro hat mit seinem Hofe namentlich seinen endgültigen Wohnort genommen. Er befindet sich in der Pariser Vorstadt Neuilly, Boulevard Victor Hugo 58, in einer kleinen Villa. Die Hofgarde besteht aus 18 Mann und zwei Offizieren, sie ist in einem benachbarten Hause untergebracht. Die Büros und sonstigen offiziellen Stellen der königlich montenegrinischen Regierung werden demnächst ebenfalls eingerichtet werden.“ Ein betrieblendes Schicksal für den einstigen Besitzer eines Reiches, selbst wenn dieses Reich nur Montenegro hieß.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

(22. Oktober.)

Unsere Kaiserin feiert den Tag ihrer Geburt, u. das ganze deutsche Volk nimmt an der Feier mit herzlicher Freude teil. Mit der ersten Freude, die allein der großen Kaiserin würdig ist, befreit als in rühmlichen Reiten begibt es den Tag in innigem Gedenken dessen, was die deutsche Frau aus dem deutschen Kaiserthronen ihrem Volke wert wurde. Die erste deutsche Kaiserin, die die deutsche Kaiserin, den sich die Kaiserin erworben hat, ein wahrhaft kaiserliches Verhalten, der höchste ein Volk einer Herrscherin zu geben vermag. Wie unsere Kaiserin Blut von unsterblichem Blut ist, so war und ist auch ihre Arbeit unsterblich. Sie hat die deutsche Kaiserin, und die schlichte Kornelheit ist die einzig wahre; deutsch-pflichtgetreu, bürgerlich-mütterlich ihren Söhnen und dem Volke gegenüber; ganz Frau, so steht das Bildnis unserer Kaiserin im Herzen ihres Volkes. Wie ihr Gatte der große Friedenskaiser hieß, so hat die Kaiserin die Welt in Kriegsflammen steht. Den Werken des Friedens hält ihre Arbeit aus unter dem Donner der Geschütze. Bunden heben sich die hehre Aufgabe, der sie sich mit der ganzen Kraft ihrer unerschöpflichen Seele hingibt.

Alle Deutschen jammern, beten und arbeiten heute unter der erdrückenden Last des Schmerzes und unheimlichen aller Feinde; wir alle hoffen u. harren, sorgen und weinen, jubeln und trauern um ein und dasselbe. Was die einfachste Frau des Volkes heute zu tragen hat, das trägt auch die höchste deutsche Frau in derselben einfachen Selbstverleumdung, und sie trägt es doppelt schwer; denn neben der Sorge um die Armee trägt sie die Sorge für das ganze Volk. Das dankt ihr aber auch das ganze Volk und verehrt in ihr das Vorbild aller Guten, Schönen und Edlen, was

deutsche Dichter je von der deutschen Kaiserin sangen. Kaiserin und Bundesmutter! Das ist unsere Kaiserin auch unter der Last des Krieges, und sie wird es bleiben unter der Freude des Friedens, denn das ist die gute Gattin in der Zukunft. Das ist der Wunsch des deutschen Volkes für seine Kaiserin im dritten Jahre des Weltkrieges.

× Zentrum und U-Bootskrieg.

Die Zentrum-Parlaments-Korrespondenz schreibt: An der Presse und auch zum Teil in der Zentrums-Presse sind irrtümliche Meinungen über die Stellungnahme des Zentrums zum U-Bootskrieg verbreitet worden. Die irrtümliche Auffassung hat ihren Grund zum Teil darin, daß über die einschlägigen Verhandlungen des Reichstages zwischen dem Reichstag und infolge ihres vertraulichen Charakters Berichte nicht herausgegeben werden konnten und weil aus demselben Grunde die Verhandlungen im Plenum des Reichstages gerade die Frage des U-Bootskrieges nicht berührt haben. Da auch die Erörterung in der Presse immer nur die eine oder jene Seite der Frage berührt haben, so haben auch sie kein vollständiges Gesamtbild zu geben vermocht. Vor allem besteht nicht überall volle Klarheit über die in Betracht kommenden staatsrechtlichen Grundsätze.

Die Kriegführung gehört zur Aufgabe des Kaisers als des obersten Kriegsherrn. Die Verfügung über die Anwendung irgend eines Kriegsmittels, also auch des Unterseebootes, ist Sache der kaiserlichen Kommandogewalt. Für den kaiserlichen Befehl einer uneingeschränkten Anwendung des Unterseebootkrieges sind in militärischer Beziehung die obersten Militärbehörden, also Marineleitung und Seeresleitung verantwortlich. Auch die oberste Seeresleitung hat bei der Verantwortung der Frage, ob ein uneingeschränkter Unterseebootkrieg geführt werden soll, ein überaus wichtiges Wort mitzureden, denn es handelt sich bei dieser Form des Unterseebootkrieges sowohl um die sehr ersten Möglichkeiten einer Rückwärtsführung auf den Landkrieg als auch möglicherweise um dessen durchschlagenden Erfolg. Für die vollständige Seite der Frage ist der Reichstag verantwortlich, und zwar dem Reichstag verantwortlich, welcher über die Bewilligung der zur Kriegführung erforderlichen Geldmittel beschließt. Die Verantwortlichkeit des Reichstages besteht schließlich neben der Verantwortung der obersten Militärbehörden und sie ist für den Reichstag umso gewichtiger, weil der Reichstag der einzige Beamte ist, von welchem der Reichstag Verantwortung verlangen kann.

Naturngemäß stehen bei der Frage, in welcher Form der Unterseebootkrieg geführt werden soll, die Entscheidungen der obersten Militärbehörden als schwerwiegende Momente im Vordergrund. Sondern diese Entscheidungen stehen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg, so wird der Reichstag schwerlich in der Lage sein, einen uneingeschränkten Unterseebootkrieg befürworten zu können, mit der Verneinung der militärischen tatsächlichen Durchführbarkeit des uneingeschränkten Unterseebootkrieges ist dessen erste Grundvoraussetzung verneint, und damit die ganze Frage praktisch erledigt. Sprechen sich dagegen die obersten Militärbehörden für die Führung eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges aus, so wird zwar der Reichstag noch zu prüfen haben, wie die diplomatischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse durch die Führung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges berührt werden; er wird aber zu einer Ablehnung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges nur dann kommen können, wenn außerordentlich schwere Bedenken das Gewicht der militärischen Gegenargumente überwiegen. Würde der Generalstabschef von Hindenburg sich für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg erklären, so könnte der Reichstag sich dem Schicksal der Gründe dieses eben so genialen wie gewissenhaften, von dem unbegrenzten Vertrauen des Kaisers und des ganzen deutschen Volkes getragenen Seerückführers wohl kaum entziehen.

Den kaiserlichen Befehl zur Führung eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges beantwortet eine Schlußfolgerung für das deutsche Volk u. das deutsche Volk von größter Tragweite. Dieser Befehl wird nur ergehen auf Grund der Uebereinstimmung aller verantwortlichen Stellen, des Reichstages und der obersten Militärbehörde. Ist aber diese Uebereinstimmung erreicht, so hat auch der Reichstag allen Grund, sich bei der getroffenen verantwortlichen Entscheidung des Reichstages an beruhigen. Denn diese Entscheidung stützt sich auf die denkbar sicherste Grundlage und bietet die zuverlässigste Gewähr für das Wohl des Vaterlandes. Die in Uebereinstimmung mit der obersten Seeresleitung an erfolgende Entscheidung des Reichstages darf daher das deutsche Volk sicher sein.

In diesem Sinne haben sich die Mitglieder des Zentrumsfraktionen des Reichstages im Hauptauschluß des Reichstages, wie wir kürzlich bereits hervorzuheben haben, einmütig ausgesprochen. Diese Einmütigkeit ist eine gute Bürgschaft für die Richtigkeit der Stellungnahme der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Die Ernährungsfrage im Hauptauschluß des Reichstages.

Der Hauptauschluß des Reichstages begann am 19. die Beratung der Ernährungsfragen an Hand der Denkschrift der Regierung über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Berichterstatter Graf Westarp gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Kriegsernährungsamtes, über die Zahl der nachgeordneten Behörden und der Beamten. Sodann besprach er die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen, Wucher- und ihre Bekämpfung. Zu erwähnen sei, ob nicht die Strafgesetze durch Arbeitszwang mehr als bisher für landwirtschaftliche Arbeiten verwendet werden könnten. Es müßte den Gründen nachgegangen werden, warum früher die Ernteausfälle höher geblieben sind, als sie jetzt bei den Erhebungen tatsächlich ergeben haben. Viele Klagen seien gegen das Kriegsernährungsamt erhoben worden. Aber der Präsident habe in seiner Antrittsrede selbst darüber gemerkt, die Erwartungen zu hoch zu spannen, da das Amt Lebensmittel nicht schaffen könne. Die ganze Lebensmittelförderung lasse sich nicht ohne weiteres von einer Zentralstelle aus glatt regeln. In der Hauptsache handle es sich darum, die Grundstoffe festzu-

Was geschah heute vor einem Jahr?
21. Oktober 1915:
Gewaltiger russischer Angriff bei Baranowitsch abgeschlagen. 8 Offiziere, 1440 Mann gefangen. Erfolgreicher deutscher Gegenangriff bei Gatoroff (3600 Gefangene, 1 Geschütz, 8 M.-Gew. erbeutet). Die Bulgaren besetzen Kumanovo und Belas. Die englische Flotte beschließt Venedig.

legen und ihre Veranbarung von Seiten der ausführenden Behörden zu sichern und zu überwachen.

Das Zentrum legte hierauf einen Antrag vor, der den Reichstag ersucht, eine Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsernährungsstellen beschäftigten Personen, vorzulegen. Nach längerer Erörterung wurde der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Fortschrittler angenommen.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki gab dann einen Rückblick auf die Entwicklung des Amtes. Dessen Errichtung sei in eine sehr unangünstige Zeit gefallen, so daß die Wirtschaftspläne erst verfaßt hätten herausgegeben werden können. Jetzt sei die Organisation abgeschlossen und die Beamtenschaft vollzählig. Das Kriegsernährungsamt habe Fühlung mit der öffentlichen Meinung gesucht und werde sich weiter mit ihr in engen Fühlung halten. Dabei habe er allerlei Erfahrungen gemacht, gute und schlimme. Aber die Bevölkerung habe, wo es sich um Herz und Magen handle, einen Anspruch darauf, ihre Wünsche vorbringen zu können. Diesen Wünschen solle nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Beim Feiler vorgekommen seien, so müsse beachtet werden, daß die Beamten des Amtes sich zunächst hätten einarbeiten müssen. Auch sei die bedauerliche Tatsache festzustellen, daß breiten Massen der Bevölkerung die Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge abgehe. Die Folge sei gewesen, daß vorerst Aufklärungen und Aufschlüsse hätten gegeben werden müssen. Präsident v. Batocki kam dann auf das System der öffentlichen Bewirtschaftung zu sprechen. Bei Kriegsausbruch habe man den freien Handel ruhig schalten lassen können; mit der Zeit aber habe an dessen Stelle die öffentliche Bewirtschaftung treten müssen. Dabei brauche man nicht gleich an Staatssozialismus zu denken. Habe man sich aber einmal entschlossen, das Ernährungsproblem staatlich zu regeln, so müsse die Regelung möglichst lückenlos erfolgen. Bei Festlegung der Höchstpreise sei Vorkehrung am Platz, da unangebrachte Höchstpreise die Ware verdrängen. Ueber die Art der Erfassung und Befragung der Wucherer schwebten Ermagungen. Nicht jeder Suchmann könne eingreifen, da er unmöglich alle Höchstpreiskontrollen und Verordnungen im Kopfe haben könne. Besseres komme man dazu, bei Wucher nur die Verkäufer zu treffen. Die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung sei unübersehbar sehr hoch geblieben, trotzdem es an Arbeitskräften, Vieh und mangelte. Um die Landwirtschaft zur Produktion anzuregen, müßten für die notwendigen Waren Preise von entsprechender Höhe angelegt werden. Dagegen könnten weitergehende, auf Erhöhung der Höchstpreise binzielende Forderungen mit Rücksicht auf die Konsumenten nicht beipflichtet werden. Für die Landwirtschaft sei die Verteuerung der Futtermittel infolge zu späten Preisregelung eine ernste Frage, die große Schwierigkeiten veranlaßt habe. Hier Besserung zu schaffen, werde versucht.

Die Getreideversorgung durch die Reichsgetreidekasse verdiene alles Lob; auf diesem Gebiete sei Vorzügliches geschaffen worden. Die Fleischrationierung sei trotz entgegenstehender großer technischer Schwierigkeiten jetzt durchgeführt. Noch größere Schwierigkeiten ständen der Rationierung von

Butter und Milch

entgegen. Zu verheßen sei nicht, daß wir uns trotz der jetzigen Regelung auf Rückschlüsse leicht machen müßten. Den Verbrauch des Erzeugers zu beaufsichtigen, sei unmöglich. Ebenfalls große Schwierigkeiten habe die Obst- und Gemüseversorgung. Wenn Mittel und Wege angegeben würden, wie das eine oder andere besser zu machen sei, so würde er derartige Vorschläge dankbar entgegennehmen. Die hohen Preise für Fische hätten viel Unmut erregt. Aber es sei zu bedenken, daß es sich um eine schnell verderbliche Ware handelt, der Gang der bisherigen Preisbildung bei den Fischen liege in der Natur der Sache. Das Kriegsernährungsamt habe stets Sachverständige zu den Beratungen zugezogen und immer versucht, die verschiedenartigen Interessen auszugleichen, wenn es auch nicht immer gelungen sei. Außerdem müsse die Ansicht der einzelnen Bundesstaaten gehört werden, weil ihnen die Ausführung der Verordnungen obliege und ohne ihre ersprießliche Mitarbeit die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes lahmgelegt würde. Mit dem Amte seien der preussische Minister des Innern und die Vertreter der Bundesstaaten in steter Fühlungnahme. Ebenso habe das Kriegsernährungsamt mit den kommunalverbundenen Zählungen gekämpft; zu starke Eingriffe in das kommunale Wirtschaftsleben müßten aber vermieden werden, weil sonst Störungen die Folge wären. Mit Befehlen allein sei nichts zu machen. Der alle Nahrungsmittel umfassende Wirtschaftsplan sei bereits ausgearbeitet und werde baldigst vorgelegt werden. In den besetzten Gebieten solle ein einheitlicher Wirtschaftsplan durchgeführt werden. Schließlich warnte der Präsident vor zu großem Optimismus, namentlich vor einer Ueberhöhung der Körnerpreise. Strenge Durchführung der Rationierung werde uns über die Schwierigkeiten hinweghelfen.

Ein sozialdemokratischer Redner stimmte den letzten Ausführungen des Präsidenten v. Batocki zu. Ihm erliege es zweifelhaft, ob der Spiritus zentralis zu hohe Aufschläge hätten gegeben werden müssen, zumal dadurch die Kartoffelpreise beeinflusst worden seien. Die Getreidepreise seien zu hoch, sie hängen aber dem Woggenpreis u. daher wiederum vielfach Roggen in den Weichtrog. Seit Bestehen des Kriegsernährungsamtes sei kaum eine Gattung von Lebensmitteln im Preise herabgesetzt worden. Besonders die Fleischpreise seien für die mittelabermittelte Bevölkerung unerschwinglich hoch. Die Gemüse- und Obstregelung habe zu einem Fiasco geführt; gewisse Händler hätten dabei große Verdienste eingeheimst. Auch die Kommissionen der Viehhändlerverbände seien zu hoch. Deren Verwaltung und Ueberwachung sei verfehlt. Das Kriegsernährungsamt müsse verlangen, die Preise allmählich abzubauen; denn die jetzigen hohen Preise seien weder in den Produktionskosten, noch in den notwendigen Kon-

sumptionen begründet. Konjunkturgewinne aber seien in Anbetracht der Leistungen des gesamten Volkes unmoralisch.

Präsident v. Batocki erwiderte, Spiritus dürfe nur noch in dem für das Meer unbedingt notwendigen Maße hergestellt werden. Die Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses hänge vom Kriegsergebnis ab; angesichts der in Bayern seit Jahrhunderten herrschenden Lebensgewohnheiten könnten stärkere Eingriffe in das bayerische Getreidekontingent wohl kaum verantwortet werden. Die Kartoffelverteilung habe in den letzten Wochen zugenommen, so daß die lokalen Schwierigkeiten im großen Ganzen als überwunden angesehen werden könnten. Die Preise für Safer, Gerste und Weizenprodukte seien gesenkt worden und würden weiter gesenkt werden. Ebenso seien die Viehpreise abgemindert worden, wenn auch nicht so stark, wie er selbst es gewünscht hätte. Der angelegte Kartoffelpreis sei angesichts des diesjährigen Kriegsergebnisses und anderer Schwierigkeiten sehr wohl zu verantworten.

Risiko Geldnote.

W. Zürich, 20. Okt. Der Berner „Bund“ berichtet, daß König Nikita von Montenegro nicht mit den Unterstützungsgeldern zufrieden ist, die er bisher von seinen Verbündeten erhalten hat. Nikita möchte die Ausgaben für den Krieg der montenegrinischen Armee und seine sonstigen Bedürfnisse bis heute mit einer Summe von monatlich 400 000 Francs bestreiten, die ihm nicht genügt. Er verlangt deshalb von London mehr. Die britische Regierung forderte Nikita auf, Rechenschaft von seinen Ausgaben abzulegen. Hierüber ist der König nun sehr gekränkt und er wird einen Bringen nach Vetersburg entsenden, der die Vermittlung zwischen dem montenegrinischen Königshaus und seinen allzu sparsamen Bundesgenossen übernehmen soll.

Zusammenkunft in Novi.

Budapest, 20. Okt. Der „Alro“ meldet von der russischen Grenze: Zar Nikolas u. der rumänische König werden in den nächsten Tagen in Novi zusammenzutreffen. Drei Generale begleiten den König. Die Begegnung findet statt, weil König Ferdinand den Jaren persönlich über die militärische Lage unterrichten und besonders die Gründe angeben will, warum Rumänien im Norden und Süden in solch gefährlicher Lage kam. Die drei Generale begleiten den König, weil in ihren Truppenbereichen zwischen den russischen und rumänischen Befehlshabern die schärfsten Gegensätze vorlägen und die Generale persönlich über diese Schwierigkeiten berichten wollten. Das Wort meldet weiter: In Russland tief die siebenbürgische Niederlage des rumänischen Heeres große Niedergeschlagenheit hervor. Die russische Kriegsführung sieht durch diese Niederlage nicht nur das rumänische Gebiet gefährdet, sondern sie sieht auch die russisch-rumänische Grenze als unsicher an. Die russische Kriegsführung hat deshalb jetzt angeordnet, daß die Befestigungen von Odessa und Kiew unverzüglich in Arbeit genommen werden.

Ein Ehrenfabel für den Sultan.

Berlin, 20. Okt. (W. Antikl.) Seine Majestät Robert Prinz Waldemar von Preußen gab sich am 18. Oktober in besonderem Auftrag seiner Majestät des Kaisers nach Konstantinopel. Der Prinz ist begleitet vom kaiserlich-ottomanischen Generalleutnant Jefe Balda, attaché bei seiner Majestät dem deutschen Kaiser, und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant von Gehlen. Er wird zur Wiederkehr des Tages, am dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, seiner Majestät dem Sultan einen Ehrenfabel überreichen.

Deutschland.

W. Gold gab sich für Gien! Berlin, 20. Oktober. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die Goldkäufe zum Besten der Reichsbank nehmen ihren betrieblenden Fortgang. Es ist zu hoffen, daß diese Opferwilligkeit der Bürgerschaft eine langanhaltende ist, so daß der Fied der Veranlassung, die Goldkäufe der Reichsbank zu verfeinern, vollständig erreicht wird.

* Berlin, 20. Okt. Das Zentrum hat im Haushaltsausschuß einen Antrag eingebracht, der den Reichstag ersucht, eine Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsernährungsstellen beschäftigten Personen, über ihr Gehalt und ihre Konfession vorzulegen. Ueber die Personalverhältnisse des R. E. A. und der Kriegsernährungsstellen geben schon bekanntlich in der Öffentlichkeit Gerüchte um, deren Aufklärung im Interesse der Allgemeinheit und nicht zuletzt auch in dem der Kriegsernährungsstellen selbst dringend erwünscht ist. Das Zentrum bemerkt mit seinem Antrage festzustellen: 1. ob es richtig ist, daß im R. E. A. und bei den Kriegsernährungsstellen zu viel Arbeitskräfte beschäftigt; 2. ob es, wie vielfach behauptet wird, zutreffend ist, daß militärische Personen in großer Zahl dort beschäftigt sind; 3. ob es richtig ist, daß übermäßig hohe Gehälter bezahlt werden und 4. ob es richtig ist, daß eine übergroße Zahl von Personen jüdischer Konfession im R. E. A. und bei den Kriegsernährungsstellen beschäftigt sind. Der Antrag des Zentrums ist vom Ausschuss angenommen, gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten. Die obige Redehaltung der beiden Parteien muß zu mindestens als auffallend bezeichnet werden. Denn die vormaligen Fragen beschäftigten bekanntlich die öffentliche Meinung seit längerer Zeit und in steigendem Maße. Das Volk kann mit Recht verlangen, über diese Dinge Aufschluß zu erhalten und wenn sie Mängel herausstellen sollten, dann müssen sie beseitigt abgestellt werden. Das liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß sich Beseitigung u. vor allem die Sozialdemokratie einem derartigen, doch gewiß berechtigten Verlangen widersetzt, verdient für weitere Zeit vermerkt zu werden.

* Internierung der Rumänen. Die in Berlin lebenden Rumänen sind am 19. Oktober auf Verfügung der Berliner Behörden interniert worden und wurden noch am selben Tage nach ihrem Internierungsort Holzminden gebracht. Die Zahl der in Berlin ankommenden Rumänen ist eine verhältnismäßig große.

Rußland.

Bundesbrüderliche Liebe.

Petersburg, 20. Okt. Der neue japanische Außenminister, der bisherige Petersburger Botschafter Baron Motono, hatte sich vor seiner Abreise nach der Heimat ins russische Hauptquartier begeben und wurde vom Jaren in Gegenwart Stürmers zu sehr langer Besprechung empfangen. Nach

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.
durch den Briefträger 2,52 M., bei der
Post abgeholt 2,10 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterprognosen.
3. Nassauer Landwehr.

Freisprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
sergewöhnlichen Fällen bis zum Vorabend.
Abend wird nur bei Wiederholungen
genommen.

Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 244.

Limburg a. d. Bahn, Samstag, den 21. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

+ Zur Kriegslage. (Börsenrundschau.)

Ununterbrochen tobt an der Westfront die Dauerchlacht zwischen Ruere und Somme mit unverminderten Heftigkeit und Erbitterung weiter. Der Aufwand an Munition und Menschen, den die feindlichen Streitkräfte zur Erlangung ihres Durchbruchversuches einlegen, hat sich während der letzten Wochen noch vergrößert. Aber wie sehr sie auch unsere Front zwischen Veronne und Bapaume bestärken, außer kleinen Teilerfolgen bei Soilly, bei dem Dorf und der Audevalfabrik Geniermont und dem Dorfe Abiamcourt vermochten sie nichts zu erringen. Und dabei wurden ihnen selbst diese Teilerfolge durch mühsame Gegenstöße unserer tapferen kampfverwundeten Truppen z. Teil wieder entzogen. Es mochte sich überhaupt infolge einer Änderung der militärischen Lage an der Westfront bemerkbar, als die feindlichen Waffenanstöße keine solchen Teilerfolge wie im Juli bis September mehr zu verzeichnen haben, sondern daß die Unruhen in tapferen Ausfällen dem Feinde blutige Niederlagen brachten, ihm Gelände wieder entreißen u. ihm die empfindlichsten Verluste zufügen. Der letzte große Durchbruchversuch vom 12., 13. und 14. Oktober konnte wieder erfolgreich von uns abgewehrt werden. Seit dieser Zeit ist es denn wieder zu erneuter harter Artilleriekämpfe und starken Teilerfolgen gekommen, die allerdings keine Erfolge an zeitlichen Betrachtungen, die der „Ritterliche Rost“ von besonderer Seite über die allgemeine Kriegslage ausgeht. Danach hat sich trotz örtlicher Erfolge der feindlichen Angriffe die deutsche Abwehr gestärkt. Die Artillerie wurde wesentlich verstärkt, die Infanterie vermehrt u. ihre Tatkraft offensiver ausgebaut. Auf dem östl. Kriegsschauplatz haben die russischen Antirumänien die russische Frontlinie nicht mehr erreicht. Auch Rußlands Millionenheere können nicht mehr ausbleiben so furchtbare Opfer bringen. Auf dem östl. Kriegsschauplatz haben die russischen Antirumänien die russische Frontlinie nicht mehr erreicht. Auch Rußlands Millionenheere können nicht mehr ausbleiben so furchtbare Opfer bringen.



Am Osten hatte nach den furchtbaren Niederlagen bei Ruz, am der Risto-Vina und in den Karpaten die russische Offensive einige Tage Ruhe sich genützt. Dann aber wieder trat seit dem 16. Oktober eine heftige Artilleriekämpfe ein, die von starken, zum Teil tiefenverwundeten Angriffen, wie a. B. an der Risto-Vina zwischen Panna, Dobna und Tomorog, im Abschnitt Jubitino, Naturna, Brodja, Varnica, begleitet waren. Außer blutigen Verlusten haben die Russen nicht den geringsten Gewinn eingebracht. In den Karpaten gelang es uns sogar, dem Feinde die am 21. September verlorenen Kräfte erneut wieder zu entreißen und den Bayern mehrere russische Gräben zu stürzen. — In Siebenbürgen dauert der heftige Kampf der Armee von Koltenbach und von Arg ununterbrochen. Es gelang ihnen weiter, die rumänische Nord-Armee und die 2. rumänische Armee vor sich herzutreiben, ihnen erneute Niederlagen zuzufügen und sie in schwerer Verfolgung über die Grenze bis auf rumänisches Gebiet weiter und weiter zurückzuführen. So ist der größte Teil Siebenbürgens von den räumlichen Eindringlingen befreit. Nur an der Ostgrenze befindet sich der Feind noch auf ungarischem Boden, aber auch dort wurde er schon, nachdem seine Widerstandskraft im Vörsen-Gebirge und beiderseits der oberen Maros und Al gebrochen ist, zum Rückzug gezwungen. Russische Unternehmungen in der südlichen Bukovina, im Rukobob-Abschnitt, die vielleicht eine Entlastung für die Rumänen bringen sollten, scheiterten. Von

neben Rumänien weiterverbreitet, enthielt an werden. Auch geht man sicherlich nicht in der bereits von Bulgarien geäußerten Annahme fehl, daß die Bulgaren ausbrechender militärischer Hilfe selbst über die Kräfte des russischen Reiches geht, das seit dem Juni dieses Jahres einen Verlust von zwei Millionen Mann erlitten hat. So wird auch die Sonder-Mission rumänischer Soldaten nach London, Paris, Petersburg und Rom wenig oder gar keinen Erfolg haben. Die Öffentlichkeit in West-Europa beginnt jetzt, so schreibt der Kriegsberichterstatter der „Times“ aus dem rumänischen Hauptquartier unter dem 14. Oktober, „allmählich einzusehen, von welcher ungeheurer Bedeutung Rumänien für die Verbündeten ist. Die Befehle dieses Landes durch den Feind würde ihn in den Besitz der größten Petroleumquellen Europas und eines unermesslichen Ackerlandes bringen, was der Blockade außerordentlich Abbruch tun würde. Es ist für Deutschland natürlich von allergrößter Wichtigkeit, einen Teil der rumänischen Getreidevorräte zu erhalten.“ Der gute Londoner „Times“ dürfte diesmal ebenfalls vollkommen Recht haben. Aber das Verbündete scheint unbedeutend weiter und auch die endlich eingeleitete Offensive Saravils in Rumänien hat keinerlei Entlastung gebracht. Wohl sind die Bulgaren aus einem Fortschritt in Belgraden verdrängt worden, aber ihre Frontlinie vor Konstantinopel ist stark und unerschütterlich. — Auch von italienischer Seite auf Albanien war bisher noch nichts zu vernehmen. Kein Wunder, denn die Italiener haben an ihrer ersten Monatschlacht hinreichend genug. Trotz der enormen Kräfte und eines reichen Artilleriearsenals ist auch diese so langsam vorbereitete mit ablenkender Wirkung überlegenen Kräfte geführt und mit Munition nicht nur aus den Hunderten von Fabriken Italiens, sondern auch von solchen Amerikas und Frankreichs unterstützte Offensive mißlungen. Als einzigen Erfolg haben die Italiener östlich und südlich von Cavallota einigen Raum gewonnen und durch die Erstürmung von Roba-Pos auf dem Karstgebirge eine Brücke in die Linie zwischen Biadino und Duino am Golf von Triest in die österrömisches Front getrieben. Dabei haben die Italiener Verluste im Durchschnitt 60—70 Mann pro Tag erlitten, die eine vorzeitige Unterbrechung, wenn nicht womöglich, wie es in der italienischen Presse durchdringt, einen Abbruch der Karstoffensive zu Folge haben.

Der Weltkrieg. Das Ergebnis der Luftkämpfe im Westen.

335 feindliche Flugzeuge innerhalb Jahresfrist vernichtet.

Die Luftkämpfe an der Westfront haben, wie in einem amtlichen Schriftzug ausgeführt wird, im September einen alle bisherigen Vorgänge übersteigenden Umfang und eine bislang nicht erreichte Festigkeit angenommen. Von französischer und englischer Seite war ein Massenangriff an Zahl und Güte im Kampfgebiet der Somme zusammengezogen, dem gegenüber auch auf unserer Seite starke Luftstreitkräfte eingesetzt wurden. Trotz der erheblichen Überlegenheit der Feinde an Zahl sind die beispiellos heftigen Luftkämpfe, die sich sowohl über unseren als auch über feindlichem Gebiet abspielte, haben zu unseren Gunsten entschieden worden, wie aus dem Berichtsbericht vom 9. Oktober 1916 zu ersehen ist. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß dem Gegner über seinem eigenen Gebiet nicht

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.
(Nachdruck verboten.)

1) Ohne ein Wort zu erwidern, ging Seimbacher davon.

„Den Angriff des alten Brunnbären haben wir glücklich abgelehnt. — Darf ich um den nächsten Tanz bitten?“

Karl trat herzu. — Einen Augenblick, Hugo, ich möchte mich verabschieden. Ich will gehen. Ich habe kein Fußwerk und möchte nicht den ganzen Weg im Dunkeln zurücklegen. Der Mond geht in einer Stunde unter.“

Er reichte den beiden die Hand. „Wünsche noch viel Vergnügen.“ Mit einem stummen Gähnen verabschiedete er sich von Theres. — Als er aus dem Saal trat, stand ein Wagen vorfahren. Seimbacher hob seine Kinder hinauf und schwang sich selbst auf den Vordersitz. In diesem Augenblick sah er Karl fliehen.

„Wollen Sie auch schon nach Hause? Kommen Sie mit!“

„Aber Ihre Frau und Schwester?“

„Denen helfe ich mit dem Knecht den Wagen.“

Karl wäre lieber zu Fuß gegangen, aber er konnte die Einladung nicht ablehnen. — So stieg er neben Seimbacher auf den Vordersitz. — Solange sie Randstraße hielten, ließ der Rössler die Gänge kurz traben. Als sie in den Waldweg abbogen, sah er die Bügel an und ließ die Pferde Schritt gehen. Dann sah er sich nach hinten um. Die Kinder lagen auf dem Rücksitz und schliefen fest. Jetzt fing Seimbacher an zu sprechen.

„Wollt Sie ja mit meiner Freundschaft zu beschreiben.“

„Sie beruht auf Gegenseitigkeit, Herr Kollege.“

„Na, ich kenne den Wolf länger als Sie und möchte Ihnen deshalb einen guten Rat geben. Lassen Sie die Freundschaft sich nicht auf den Geldbeutel ausdehnen. Ich werde mit Ihnen, daß er Sie morgen anpumpen wird. — Unter den Kol-

legen, die heute da waren, waren nur wenige, bei denen er nicht mit einem kleineren oder größeren Betrag kauft. Und die Gutsbesitzer brandschätzte er geradezu.“

„Nieder Kollege, es ist mir furchtbar unangenehm, daß Sie mir das sagen. Ich habe heute mit Wolf Schmolli getrunken und halte es für meine Pflicht, es ihm wieder zu sagen.“

„Ach, machen Sie doch keine Geschichten. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Sie zu warnen. Und Sie brauchen bloß einen anderen Kollegen zu fragen, der wird es Ihnen bestätigen. Der Wolf ist ja sonst ein ganz prächtiger Kerl, aber seine Freundschaft kostet Geld, und daher möchte ich Sie warnen.“

„Dängt er bei Ihnen auf?“

„Nein, ich habe glücklicherweise nie so viel Geld übrig gehabt, um Geld verpumpt zu können.“

„Hat er denn den Versuch gemacht, Sie anzupumpen?“

„Eine Weile zögerte Seimbacher mit der Antwort. — „Nein, er wußte wohl, daß ich sein Verlangen ablehnen würde.“

Er ließ die Gänge wieder traben. — So verbot sich bei dem halbrunden Weg jede Unterhaltung. Vor dem Dorf stieg Karl ab und ging langsam seiner Wohnung zu. Seine Gedanken beschäftigten sich mit Wolf und Seimbacher. Es war kein Zweifel, daß die beiden Männer sich zum mindesten unheimlich gegenseitig. Sollte der Förster wirklich etwas auf dem Kerbholz haben, was Wolf kannte? Und konnte das so schlau sein, daß die Furcht vor Entdeckung sogar die böse Laune zum Schweigen brachte?

Daß Wolf ein lockerer Geist war und viel Geld verbrauchte, hatte er auch schon von anderer Seite erfahren. Aber was ging ihn das an? Nur die Furcht vor Seimbachers, daß Wolf die Gutsbesitzer brandschätzte, stimmte ihn nachdenklich. Das klang gerade so, als wenn Wolf dabei nicht ganz einwandfrei handelte. Darüber mußte er sich Gewißheit verschaffen. Als er im Vordergärtchen im Wirtshaus noch nicht sah, wandelte ihn die Luft an, einzukneifen und in Gesellschaft noch ein Glas Bier zu trinken.

Er kehrte um und trat ein. Am Stammtisch saßen die bäuerlichen Besitzer des Dorfes beisammen, darunter auch sein Hauswirt. Mit lautem Gurren wurde er empfangen. Die Nachricht von seinem Erfolge auf dem Schießstand war schon bis hierher gedungen. — Natürlich mußte er ausführlich das Schießen schildern.

Es war ihm gar nicht unlieb, daß er die Bauern des Dorfes kennen lernte. Das waren die Menschen, mit denen er aller Voraussicht nach hier einige Jahre zusammen leben mußte. Die Bauern hatten alle schon etwas getrunken. Da war es nicht unmöglich, daß er manches erfahre, was man in seinen Kreisen nicht wußte. Durch eine Frage brachte er bald das Gespräch auf die Ermordung Wirtners. Er wollte hören, wie die Bauern über das Vergehen der Knäule Abromeit, das den Schießstand befreite, dachten. Sie waren einig darin, daß das Mädchen keinen Reineid geschworen hatte.

„Nein“, meinte der Bauer Krupfat, Karl Hauswirt, die Tat hat einer begangen, der Geld brauchte. Ich war ja dabei an dem Abend, wie Wirtner mit dem Seimbacher und Wolf hier Karde hielten. Zuerst hatte Wirtner gewonnen und wollte abgeben. Als er nachher blieb, verlor er fortwährend. Als er sein letztes Geldstück aus dem Geldbeutel verpielt hatte, nahm er seine Pistole heraus und da waren noch verschiedene Napfen drin, und nicht bloß blane.“

„Hat er dann auch noch verloren?“

„Aber ja, nicht zu knapp, ich glaube, der Blane ging noch fluten.“

„Und dann ging er weg?“

„Nein, er blieb sitzen, zuerst aing der Wolf, der am meisten gewonnen hatte, und dann der Seimbacher. Ich glaube, der Wirtner hatte sich schwer geirrt, aber er wollte es nicht zeigen. Er wachte noch einen Blauen und gab noch mehrere Ragen Bier zum besten.“

„Ich habe aber gehört, daß bei ihm nur ein paar Mark Silbergeld gefunden worden sind.“

„Na ja, deshalb sage ich auch, daß das ein ganz gemeiner Raubmord war und nichts anderes.“

Es wurde noch viel über den Mord hin- und hergesprochen, was Karl weniger interessierte. Ihn beschäftigte der Gedanke, daß aus den Reden ein Verdacht gegen Wolf und Seimbacher hervorzuwucherte. — Mit Zittern lief ihm dabei auf die Seele, was er auf der Rückfahrt von Seimbacher erfahren hatte, daß Wolf in einiger Geldverlegenheit war. Damit stimmte wieder nicht überein, daß Wolf, wie er selbst angegeben hatte, Witwiser eines Geheimnisses sein sollte, mit dem er Seimbacher in Schranken hielt.

Ein entsetzlicher Gedanke, daß ein Kollege des Rössler seines Bruders sein könnte! Und dazu sollte es noch ein ganz gemeiner Raubmord sein! Und der andere Kollege sollte Witwiser des Verbrechens sein! War das etwa das Geheimnis, das dem Mann die Hand band, obwohl er auf den jüngeren Kollegen einen Dolch hatte?

Ein Schauer lief Karl über den Leib, als ihm diese Gedanken durch den Kopf stürzten. Schweißend sah er noch eine Weile, dann konnte er es nicht mehr ertragen, die sich bereits wieder alte, gekostene Weine ergießen, nicht mehr aushalten. Er stand auf und verabschiedete sich. Sein Hauswirt schloß sich ihm an. Als sie die stille Straße hinabgingen, fiel ihm eine Frage ein, die der Bauer wahrscheinlich dann antworten konnte.

„Sagen Sie mal, Krupfat, ist Ihnen vielleicht bekannt, daß der Förster Seimbacher mit dem Junges Schießstand etwas vorgehabt hat?“

Der alte Bauer, ein fester Kopf, antwortete mit der Gegenfrage, weshalb er das wissen sollte.

„Ich will es Ihnen offen sagen, Krupfat, nach allem, was ich bisher über den Prozeß gegen Schießstand gehört habe, ist doch die übertriebene Anklage gegen den Menschen nur auf Seimbacher zurückzuführen.“

(Fortsetzung folgt.)

weniger als 47 Flugzeuge verloren gegangen sind, was eine Behauptung unserer Gegner, daß sich deutsche Flugzeuge nicht mehr über die Rinde wägen, blutig widerlegt hat. Wie in den vorigen Monaten, wird auch diesmal die genaue Liste der Flugzeuge veröffentlicht, die im Laufe des Monats September in unserer Westfront gelandet sind. Es sind dies 74 von den 129 Flugzeugen, die unsere Feinde im ganzen verloren haben.

Wir fügen dieser Mitteilung noch die Ziffern aus früheren Monaten an. Danach wurden von uns an feindlichen Flugzeugen außer Gefecht gesetzt vom 1. Oktober 1915 bis Ende Januar 1916 63, im Februar 20, im März 44, im April 36, im Mai 47, im Juni 37, im Juli 81, im August 78. Dazu kommen für den September (nach dem Meeresbericht vom 9. Oktober) 129 Flugzeuge. Demnach sind in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1916 insgesamt 545 feindliche Flugzeuge an der Westfront vernichtet worden. Eine Leistung, auf die die Soldaten unserer jungen Luftwaffe mit berechtigtem Stolz blicken können.

Spanischer Kronrat.

Madrid, 20. Okt. Große Bedeutung lesen Madrider Devisen der Pariser Blätter der Kronrat bei, die unter dem Vorsitz des Königs Alfonso in San Sebastian stattfand. Es nahmen daran teil Romanceros, der sich mit dem König einen nach San Sebastian begab, die spanischen Gesandten in Paris, Petersburg und Rom, sowie mehrere andere politische Vertreter Spaniens.

Der Landboottiege.

Köpenhagen, 19. Okt. Die schwedische Post „Örebro“ aus Stockholm, mit Grubenholz von Gothenburg nach Sunderland, wurde mittags in der Nähe von Stridsbals von einem deutschen Landboot in Brand gesetzt. Die Belagerung von 18 Mann erzielte 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen und abends in Frederiksboen gelandet.

Kristiansand, 19. Okt. Der in Bergen beheimatete Dampfer „Sien“, mit einer Ladung Nadeln, wurde am Dienstag vormittag von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer abends in Kristiansand gelandet.

Nochmals der alte „Amtsverfündiger“.

Manderei von J. Wabl, Breitenau.
(Fortsetzung.)

Das Sadamater Kind, der heimliche Dichter Franz Alfred Nuth gibt in seinem letzten Niederdruck „Bunte Blätter“ (Frankfurt 1897) und ein lebhaftes Bild von all den Plänen, welche dem armen Randvolke v. „Brauner“ Sete drohten und bereit wurden. Mein lieber Leser! lies mal die herrliche „Zigeuner-Taufe“!

Da wir nun doch einmal in Nassau das Hundertjährige Zigeunerjubiläum begehen können, darf ich das Wort ergreifen. „Wie sie mauchen, wie sie schmauchen. Dühner, Enten — alles recht! Wo Zigeunerblut mag brennen, Geht's dem Bauer immer schlecht!“

Wer sie doch vertreiben möchte? Die Männer sind im Feld und auf den Wiesen, die Frauen schliefen vor den Schelmen, den Streunern, die Läre.

Halt! Noch lebt der Bürgermeister, Und der alte Mann ist klug! Er läßt die Gloden läuten. Die Bauern, welche Feuer vermuten, eilen in's Dorf. Sein Kommando:

„Gibt ihr Männer!“

Bei dieser Rede

„Hält reich die Spritze!“

wird schnellstens befolgt.

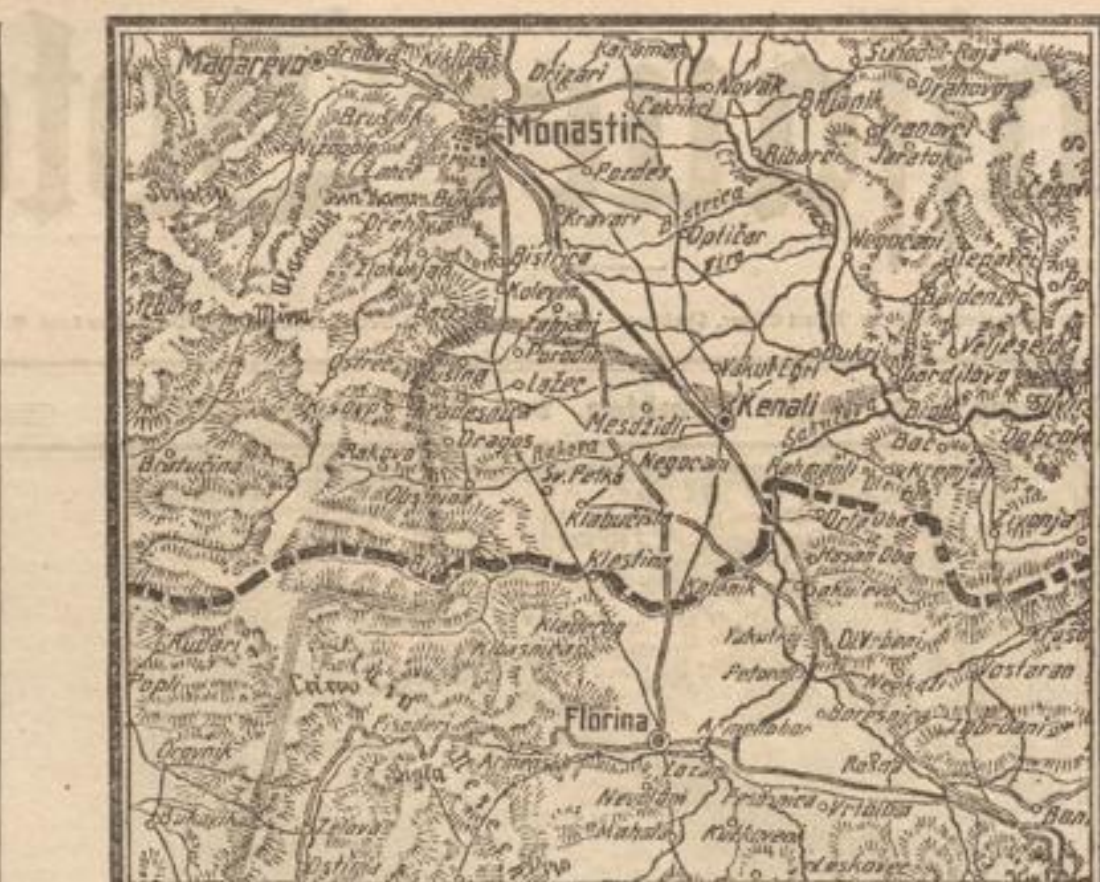
Da wagt der Wasserstrahl so mächtig, Sind flüchtig ja Zigeunerleut! Das war 'ne Taufe wunderprächt, Doch für die Reiben keine Freud! Wie sind zerstoßen Mit Klüchen und Loben Zigeuner rings mit Weib und Kind, Mit Hof und Kind und Jungfernd!

Doch ebenso wie unser Frz. Alfred Nuth seine „Zigeuner-Taufe“, schließt Lenau seine „Salomonen“.

Anleihe und Goldankauf.

Mit größter Spannung erwarten wir täglich die Veröffentlichung der Berichte unserer obersten Geesellschaft. Unsere Feinde machen auf allen Fronten den letzten Versuch, das Kriegsglück zu durchbrechen und den so oft angefordigten, immer noch erhofften Sieg endlich zu erringen. Wenn sie auch durch rücksichtslose Einschaltung aller Kräfte, durch eine bis dahin unerhörte Aufopferung wertvollen Menschenmaterials und durch eine unglaubliche Verdrängung der festbaren Munition einige im Verhältnis zu den angewendeten Mitteln verschwindend geringe Erfolge errungen haben, Fortschritte, die im Westen bereits wieder aufgehoben zu sein scheinen, im Osten mit Sicherheit in ihr Gegenteil verkehrt sind, so zweifelt doch niemand an unserer Vaterlande, brandite wenigstens nicht daran zu zweifeln, daß auch diese Anstöße ebenso schnell wie alle früheren endigen werden. Man kann sich bei uns schwer denken, daß unsere Feinde immer noch nicht das völlig vergebliche ihres Unternehmens einsehen wollen, uns mit den Waffen niederzwingen zu wollen. Wenigstens die Eingeweihten unter ihnen, die Wissenden, die Führenden können diesen Glauben kaum mehr haben.

Wahrheitlich ist auch ihre Hoffnung eine andere, um derentwillen sie einen Kampf fortsetzen, den sie selber für aussichtslos halten, fortsetzen müssen, wenn sie nicht eine Entmutigung in ihren eigenen Reihen herbeiführen wollen, die sie in der Tat für vorzeitig halten müssen. Diese Hoffnung ist die auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands. Die wirtschaftliche Kraft Deutschlands ist im Ausland stark unterschätzt worden. Nicht mit Unrecht. Neben wir selbst doch unterirdisch, hätten wir selbst doch vor dem Kriege nie und nimmer geglaubt, daß es uns möglich sein würde, 50 Milliarden Mark aus eigenen Mitteln ohne fremde Hilfe innerhalb eines Zeitraums von 2 Jahren aufzubringen! Erinnern wir uns doch, wie tiefenlos und das kurz vor dem Kriege



„Und es' das Herz mir dreimal schlug, So fohren sie zu Pferde, Und auf und davon im schnellen Flug, Doch rings erbehte die Erde.“

Räuber und Zigeuner wollen eben ernten, wo andere pflanzen; sie nehmen lieber von der Beute das fertige Geld, als daß sie um das Flachsseed sich mühen. Anders war's anno 1861 bei den Sassen im Gebiete unseres Amtsverfündigers, wie auch bis herunter zur Bahn, zur Kar, zum goldenen Grunde in den Tannen hinein. Was in unserer Jugend noch möglich war, hinauszugehen, um das blaublühende Flachsseed zu besehen, — ist nicht mehr! Leider! Wie ist's zur herben Kriegsnot zu bedauern! Krummacher's und Herzer's Nieder auf den Flachs sind Märlein geworden. Der Wälder sorgte für sauberen Samen, sei es von Saat zu Saat, sei es, daß er von Hausfrauen ihm erwart. Ein Seirich Keller in Hohenburg schreibt in der Nr. 10: „Der unterzeichnete Samenhändler bringt hiermit zur Kenntnis, daß er seine Samereien besser Qualität pr. Roth einen strenger billiger abgibt, als alle übrigen Samierer“. Am 2. Februar schaute der Landmann nach dem „Samenkauf“. Denn

„Nichtmal best und klar

Gibt ein gutes Flachsseed.“

Weiter wohnt er die Ausläute an: „Wer am 10. oder 23. April seinen Keimamen sät, bekommt große Samen.“ Und

„Selbst gesonnen, selbst gemacht,

Ist die beste Bauerntraut.“

Ein großer Teil der Leinwand ward zu Hemden, Kitteln, Bettuchern, Handtüchern, verwendet. Der Leberlauf kam zum Krämer. Die Webstühle klapperten in allen Dörfern des Westerwaldes. Auch in dem schon genannten Nassauischen Correctionsanle wurde fleißig gewoben. Von Hohenburg kam unterm 11. November ins Amtsblatt folgende Notiz: „Dreißigtausend Ellen leinwand Tuch in den Werkstätten der Seidenfabrik zu Eberbach gefertigt, sind zum Verkauf ausgelegt. — Die Tarirpreise für die nassauische Elle u. 6/4 Breite stellen sich auf

20—27 Kreuzer für das flächene Tuch

19—21 Kreuzer für das bäntere Tuch

10—18 Kreuzer für das bergene Tuch.

Unser befinden sich bei den Kommissionsären Nicol in Wiesbaden, Raumayer in Elville, Reutner in Ridesheim, Weigand in Mainz und in der Anstalt selbst.

Und heute? In Nr. 85 steht: „Zwei Spinnräder und ein Spindel sind zu verkaufen. Tal Tal verkauft oder bestaubt im Speicherrintel. Die Jugend fragt: „Mutter! was ist denn das?“

Auch Tabaksbau betrieb man 1861 hier oben. Denn der Selterier Amtmann Sabel bekennt: „Die Felderichte des Amtes haben bis den 15. Oktober berichtet anzugeben, ob in ihren Gemarkungen Tabak gebaut wird, mit Angabe der Größe der beplanten Fläche u. des diesjährigen Ertrags“ (68).

Erträgtlicher wohl als der Anbau von Tabak war in jenen Tagen die Ausbeute der Braunkohlenbergwerke in den Marken des alten Amtsverfündigers. War doch gerade sein Gebiet vorzüglich die Fundstelle des Brennmaterials aus untergegangenen Rassenforst. Die Herzogliche Gaserneverwaltung zu Weilburg gibt (I. Nr. 13) folgende Bekanntmachung: „Die Lieferung der Braunkohlen für die Garnison Weilburg und Diez pro 1861 soll im Submissionswege an den Wenigstfordernden vergeben werden. Die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen bei der Gaserneverwaltung in Weilburg und in Diez, sowie bei der Herzoglichen Bürgermeisterei in Rennerod zur Einsicht offen. — Lieferungsstücke haben ihre genaueste Forderung per Jahr schriftlich und verschlossen mit der Bemerkung: „Braunkohlenslieferung betreffend“ längstens bis zum 25. Februar d. J. einzufristen an das Commando des 1. Herzoglichen Regiments einzureichen.“

Der Jahn (der Nassauer folge „Jahn“), von dem im Ausschreiben die Rede ist, war ein Wagh bei der Kohlenlieferung. Eigentlich bedeutet das Wort ein Weidengesecht, das auf einen Karren oder Wagen gestellt wird. (Italienisch: jana = Karren aus Stöcken, Rohr, Weiden). Nach Bogel's „Nassau“ (pag. 456) waren Gruben „auf Braunkohlen“ bei Marienberg, Bad, Hof, Stodhagen, Alsfurt, Urdorf, Söben, Besterburg, Hüllingen, Rengershausen, Gusterhain, Breitheid, Langen-anbach und Reichelsheim. (anno 1843). Aus einer ebendort beigegebenen Tabelle geht hervor, daß im Jahre 1828 im Herzogtum 15 Gruben vorhanden waren, welche 321 870 Zentner Braunkohlen förderten; im Jahre 1840 sind es 23 Gruben mit 625 013 Zentnern Förderung. Eine spätere Statistik steht mir nicht zur Verfügung, leider auch noch nicht das Verzeichnis von Dr. Hugo Bangert in Weimar, „Nassau-Industrie des Lahn- und Dillgebietes“ (auch historisch) Die „Kohleforst“ hat die Braunkohle fast erstickt. Neuestens weht man aus derselben Richtung und hegt sie hinter die Leberlandzentrale. Manche Grube ist „erloschen“, andere „stehen still“. Das war einst ein Ereignis, wenn es morgens hieß: „Euer Vater ist diese Nacht auf den Wald, um (so viel Jahn) Kohlen zu holen.“

Der Geimfuß waren die guten Strohen von Vorteil. Die gehörten ja von jeher zu den Biedern des Nassauer Ländchens, vornehmlich auf dem

nassauischen Westerwald. Die Regierung ließ es sich aber auch ein solch' Stief Geld kosten, wie es unter Amtsblatt pro 1861 in den Nummern 90 u. 93 darzut: für die Teilsfäden Gerichsbücher- und Rheinstraße, wie für die Hauptverkehrsadern zwischen Mittel- u. Norddeutschland, die Gobe- oder Röhliche Straße und die Reizigerstraße. Auf ihnen fuhren die gelben Postwagen, von deren „Bod“ der „Schwager“, der besetzte Postillon,

„Lich die Geisel knollen,

Ueber Berg und Tal davon

Früh sein Horn erschallen.“

Auf ihnen ritten mit wichtiger Miene die Staatskurier mit den „Geheimnissen“ durch die deutsche Kleinstadterei; auf ihnen zog der Kaufmann zur Reiziger und zur Frankfurter Messe, auf ihnen zogen, oft mit vielem Korpspann, die Postwagen mit den dreigereiten Rädern, hier und da eine alte Postkutsche, eine Postkutsche etwas abseits der Straße, so z. B. Hohenborn u. Burg Sartenfels unweit des Postweilers nächst Dreifelden.

Entschieden das Schimmern und Wimmern Der Glöcklein am Halterband, Seitdem die eiserne Straße Sich streckt in's weite Land, Es schläft, — Dornröschen am Wege, — Die Verberg, — und geräht; Zerweht ist das Singen und Klängen, Zerweht auch das klingende Geld. Nur Sonntags im lichten Regen Schallt junger Leute Lied. Auch, — wenn ein fahrend' Völklein Auf alter Seerstroß zieht. (Wahl.)

(Fortsetzung folgt.)

Vokales.

Limburg, 21. Oktober.

Philologen im Kriege. Das deutsche Philologenblatt teilt in seiner letzten Nummer mit, daß vom Beginn des Krieges bis Ende September 1916 nach eingegangenen Meldungen den Selbsten gestorben sind 1735 Philologen; mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse wurden 201, mit dem 2. Klasse 2876 ausgezeichnet. Aus der Rheinprovinz sind gefallen 5 Direktoren, 10 Professoren, 87 Oberlehrer, 43 wissenschaftliche Hilfslehrer, 69 Kandidaten des höheren Lehramtes, im ganzen 214; in holländischen preussischen Provinzen 25 Direktoren, 48 Professoren, 508 Oberlehrer, 299 wissenschaftliche Hilfslehrer, 339 Kandidaten des höheren Lehramtes, im ganzen 1129 Bekehrte.

Altum mifam muna. Auf Anregung des Kriegsministeriums und mit Unterstützung aller in Nassau kommenden ausländischen Behörden findet im ganzen Deutschen Reich für Zwecke der Seeresverwaltung eine Sammlung von alten Gummi hat. Nach einem ertheilten Verfahren können alle alten Gummihäute, auch wenn sie nicht gebrauchsfähig sind, eingesamlet und von neuem verwendet werden. Bei dieser Sammlung kommen alle Alt-Gummihäute jenseitiger Art, wie alte Gummihäute, Schläuche und Rinderblase aus Gummi, Gummihäute, Gummihäute usw. in Betracht.

Provinzielles.

„Aushalten, Daushalten, Raushalten!“

Limburg, 20. Okt. Im Saale des Gasthans „Alten Post“ hielt Herr Landrat Major Büchling, welcher auf Urlaub aus dem seiner Verwaltung unterstellten Kreis Weiden im Generalgouvernement Warschau einige Tage hier anwesend war, eine Besprechung mit sämtlichen Herren Bürgermeistern des Kreises ab. Zunächst begrüßte Herr Landrat Büchling die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck wieder einmal im heimischen Kreise mit den guten alten Freunden einige Stunden zusammen sein zu können. Es folgten einige kurze Mitteilungen über die verschiedenen Aufgaben der Verwaltung in Russisch-Polen, wo das Gebiet zur Zeit noch dem Staate Rußland, also einem unserer Feinde gehört, die polnische eingesehene Bevölkerung aber nicht als Feind, sondern als Freund angesehen wird. Sodann wurde zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen übergegangen, namentlich über die Kurzelegung der Fett-, Milch-, Eier- und Kartoffelverforgung der Bevölkerung. Herr Landrat Büchling wies darauf hin, daß gerade die gute und gesunde Nahrung von Landwirtschaft und Industrie, wie sie im deutschen Vaterlande glücklicherweise vorhanden ist, uns befähigt den schweren Weltkrieg nicht nur in militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht siegreich zu bestehen und damit

sind dank der Abwertung durch England, ganz unabhängig sind wir doch nicht. Es ist kein Zweifel, obgleich man Bestimmtes hierüber wohl erst lange nach dem Kriege erfahren wird, daß wir auch jetzt noch Waren in großem Umfang aus dem Auslande beziehen, der schweizerische Handelsvertrag ist ja ein deutlicher Beweis. Und an das Ausland müssen wir in Gold bezahlen. Wie viel oder wie wenig steht dahin. Aber ganz läßt sich dieser Abfluß nicht abhändigen. Und er muß ersetzt werden. Er kann es einmal werden durch die Ablieferung aller gemünzten Goldes an die Reichsbank. Es ist noch genug da; die letzten Nummern in Wiesbaden haben ja wieder mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß noch recht viel da ist, und daß es nur eines Gewinnes von 10% bedarf, um es an das Tageslicht zu locken. Ja, wenn das Zurückhalten noch einen Sinn hätte! Aber was nützen jemanden jetzt einige Stücke gemünzten Goldes an Stelle der Scheine? Nichts, gar nichts. Im Gegenteil, sollte es etwa zu einem Einbruch des Reiches in unser Land kommen, so ist nichts unsicherer als der Besitz von Gold, nichts wird schneller genommen werden, nichts schneller verloren sein. Also heraus mit dem gemünzten Gold!

Und das zweite ist die Abgabe des ungemünzten Goldes, der goldenen Schmuckstücke an die Verkaufsstellen, die sie der Reichsbank zuführen. Auch hier ist noch viel vorhanden. Und wenn nur alles Ueberflüssige, alles Veraltete, alles Verbraucht abgeliefert würde, es wäre schon viel gewonnen. Es ist auch nicht zu viel verlangt, daß man sich noch von Wachsen trennt, mit dem sich eine mehr oder weniger wertvolle Erinnerung verknüpft. Ganz ohne solche Erinnerung wird es ja nur in den seltensten Fällen abgeben. Aber man sollte doch Hols darauf sein, auch einmal ein Opfer bringen zu können, um so folger, je mehr es ein wirkliches Opfer ist. Wüsste doch für jeden der Bedanke bestimmtes sein, daß auch wir Tabakgebliebenen unter Maßliches für das Vaterland tun müssen, und daß auch das größte Opfer in dieser Beziehung wahrlich klein ist im Verhältnis zu den Entbehrungen und Leiden, welche unsere tapferen Soldaten vor dem

Damen-Konfektion

Woll-Blusen	aus einfarbigen und gem. Stoffen Mk. 11.50, 9.75, 8.50, 7.75,	6.95
Seiden-Blusen	aus soliden Geweben Mk. 23.50, 21.—, 19.50, 18.75, 16.50,	12.75
Kleider-Röcke	in den neuesten Macharten u. aus solid. Stoffen, M. 15.50, 13.50, 11.75, 10.50, 9.50, 8.75,	6.50
Jacken-Kleider	nach neuesten Modellen hergestellt Mk. 75.—, 62.—, 58.—, 55.—, 48.—, 42.—,	38.—
Mäntel	halblange und lange Form Mk. 42.—, 36.—, 32.—, 28.50, 25.—, 22.—,	18.50

Damen-Putz

Velvet-Hüte	angestrichen, moderne Form in schwarz und farbig, Mk. 12.50, 8.50, 6.50, 5.25,	3.75
Samt-Rundform	angestrichen in schwarz Mk. 12.—, 10.50, 9.50, 8.25, 6.95, 5.50,	4.75
Samt-Dreispeitz	mit Goldfressen garniert Mk.	9.75
Samt-Rundform	mit moderner Flügelgarnitur, Mk. 14.50, 12.50, 10.50, 8.75,	6.50
Elegante Samtform	mit feiner Garnitur, Mk. 18.75, 16.50, 14.50, 12.75, 11.50,	9.50
Samt-Kappen	neue Formen, aus Samt u. Astrachan Mk. 9.75, 7.50, 6.75,	5.50

Pelzwaren

Kanin-Kragen	Mk. 28.50, 26.50	16.50
Kanin-Stola	Mk. 25.—, 19.50	13.50
Fehwamme-Kragen	19.50, 15.50, 12.50	8.75
Alaska-Fuchs	85.—	65.—
Damen-Garnituren	aus Plüsch und Astrachan von Mk. 45.— bis	7.50
Kinder-Garnituren	aus Plüsch von Mk. 8.50 bis	3.75
Preiswerte, sehr elegante		
Nerz-Garnitur	Mk. 575.—	

Wollwaren

Umschlagtücher	4.25, 3.25, 2.50, 1.75,	1.25
Mädchenshawls	2.50, 1.85, 1.25, 95,	75
Kinder-Sweater	3.75, 2.50, 1.75, 1.45,	1.10
Herren-Strickwesten	8.75, 7.50, 6.50, 5.75,	4.50
Damen-Strümpfe	2.75, 2.25, 1.45,	1.10
Herren-Strümpfe u. Socken	2.25, 1.75, 1.25, 95, 75,	58
Damen-Handschuhe	1.65, 1.75, 1.25, 95,	65
Herren-Handschuhe	2.25, 1.75, 1.45, 1.15,	95
Kinder-Handschuhe	1.35, 1.15, 95, 75, 58,	45
Arbeiter-Fausthandschuhe	von Mk. 1.40 bis	65

Schuhwaren

Knaben- und Mädchen-Stiefel, Herren-Stiefel, Frauen-Halbschuhe und -Stiefel, Arbeiterschuhe, derbes Leder und genagelt, Holzschuhe, Sandalen, Turnschuhe.
:: :: Gummischuhe, alle Arten Hausschuhe. :: ::
Größte Auswahl, anerkannt billig.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Warenhaus Gechwister Mayer,

Limburg a. d. L., Neumarkt.

Möbelhaus Josef Reuss

Limburg, Obere Grabenstrasse 5. 1663
Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Lehnard's Waschpulver

ohne Seifenkarte
in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1677

Neue Milchcentrifugen mit schärfster Entrahmung,
mehrjährige Fabrikgarantie von 25 J. an.
Stets Vorräte in allen Größen.
Maschinen-Industrie in Coblenz.
Geöffnet Werktags: 2—7, Sonntags: 12—1/4 Uhr nachm.
Teilzahlung ev. gestattet. 5126

Lehrerheim-Lose

à M. 3.30. 6633 Geldgew.
Ziehung 3. u. 4. November.
Hauptgewinn 75 000 30 000
10 000 Mk. bares Geld.
Nürnberg Geld-Lose
à M. 3.30. — 4856 Geldgew.
(Porto 15 Pfg., jede Liste 20 Pfg.)
versendet Glücks-Kollekte
Hch. Beecke, Kreuznach.

Einfach und bill. Zimmer mit 2
Betten, mit oder ohne Kof., zu
verm. Böhmengasse 1. 4822



Jetzt ist es die höchste Zeit für den
Einkauf des Winterbe-
darfs in Schubfett; die
Preise werden höher, wenn
die Saison herankommt.

Tran muß das Schubfett ent-
halten, wenn es wasser-
dicht machen soll.

Dr. Gentner's
Schubfett Tranolin und
Universal-Tran-Lederfett
sind erstklassige Schub-
fette und können prompt
geliefert werden. Ebenso der
beliebte nichtfärbende Del-
bach-Lederputz Nigrin.
Hochfahrerpelzputz.
Fabrikant: Carl Gentner,
chem. Fabrik, 2400
Göppingen (Würtbg.).

Wir bieten zu Mindestpreisen an
Obstbäume: Alleebäume: Koniferen
Ziersträucher: Rosen prima Qualitäten
Auf Wunsch Katalog gratis und franko.

Zaun & Bellinhausen,
Baumschulen,
Uhlwetter-Überleis 7

Obstmärkte in Hadamar

finden statt am:
Dienstag, den 24. Oktober.

5715

Der Magistrat.

Milch-Zentrifugen



neuester Konstruktion, in
allen Größen, auch für
Ziegenhalter, auf Lager und
sofort lieferbar.

Julius Stern,

5162 Diez a. L.,
Rosenstr. 38. Fernspr. 232.

Zahnpraxis

Viganos Nachfolger
W. Podlaszowski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10 I.

Sprechstunden Werktags von 8—6 1/2 Uhr. Sonn- und
Feiertags von 8—2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

5741

Besucht die

2415

Frankfurter Kriegsausstellung

Schluß 29. Oktober.

Sohlleder-Ersatz „Lederol“

kein Gummi, aus echtem Leder hergestellt, 4—5 mal
stark, gegen Nässe imprägniert, Mit 8.— das Pfd. Probe-
paket gegen Nachnahme.

Ludwig Arndt, Dortmund, Velliger Weg 4.

Ein Monteur

für die elektrischen Anlagen u. Maschinenbetriebe
der Malbergbahn in Bad Ems zum baldigsten Ein-
satz. Angebote von militärischen Personen, auch Kri-
gsgenossen, nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsanträgen
an die

Malbergbahn-Aktien-Gesellschaft in Ems.

Für Kriegsarbeiten

Maurer, Bau- und Erdarbeiter,
Betonierer, Zimmerleute,

Locomotivführer und Bauschmied

für längere Beschäftigung und gegen hohen Lohn sofort
gesucht.

Arbeitsverwendungs- und garnisondienlichste
Militärpersonen können nach erfolgter Meldung durch
uns rekrutiert werden. Schlafstelle und gute Küche
vorhanden. Arbeitszeit 10—12 Stunden.

Meldungen beim:

Gastwirt Winkler in Limburg.

Behe in Dausen,

Polizeibehörde in Saar und bei

Bonhagen & Schenk,

Baugeschäft in Siegburg, Rhld.

Tüchtige Maurer, Bau- und Erdarbeiter, Betonier,

Zimmerleute, Locomotivführer, Bauschmied und Stellmacher

für Kriegsarbeiten auf längere Beschäftigung sofort gesucht.
Schlafstelle und gute Küche vorhanden.

Bonhagen & Schenk,

Baugeschäft, Siegburg (Rhld.)

Maurer und Hilfsarbeiter,

welche dauernd Winterarbeit suchen (Arbeit unter Dach)
werden sofort gegen hohen Lohn in Ems-Deuz und
Bissen (Sieg) eingestellt von

Baugeschäft Albert Haas,

Gedhardshain (Westerwald).

Maurerpolier Martin Jungelbach in Bissen (Sieg).

Fernruf Amt Siegburg Nr. 298.

Gute und billige Beschäftigung erfolgt durch Geschäft.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Damen- und Mädchen-Hut

bei Westheimer & Co. kaufen.

Samt- und Plüsch-Hüte, die Hauptmode, staunend billig.

Beachten Sie die Schaufenster.

Wer ihn gekannt, kennt unsern Schmerz!



Tief erschüttert machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 12. Oktober unser lieber, teurer Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der

Schütze

Adam Fluck

Inf.-Reg. 172, 1. Masch.-Gew.-Komp.

Infolge einer schweren Granatverwundung, die er am 22. September erlitt, in einem Kriegslazarett in Feindesland im kaum vollendeten 20. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Limburg, Frankreich, den 21. Oktob. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Fluck, Wagnermeister
und Angehörige.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet am Montag, 23. Oktober morgens 8 Uhr im Dom statt.

Amtliche Anzeigen.

Butter-Verkauf.

Seute (Samstag, den 21. Okt.) wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Butter abgegeben. Auf eine Butterbrotzeit dürfte höchstens 45 Gramm Butter verabfolgt werden.

Limburg (Bahn), den 20. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Seefische.

Seute nachmittag von 3 Uhr ab, Verkauf von frischem Seefisch im alten Gymnasium. Preis 1.40 das Pfund.

Limburg, den 21. Oktober 1916.

Städt. Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Grablaternen

in reicher Auswahl.

Franz Krepping,
Limburg, Salzgaße 16.

Vergrößerungen

nach jedem Bild
fertigt schnellstens

Fotograf R. Bender, Limburg
Hospitalstraße 10.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1578

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Kriegs-Brosamen-Sammlung.

Die Malteser-Liebesgaben-Sammelstelle Trier,
Simonsstraße 20

sammelt zur Beschaffung von Geldmitteln für Liebesgaben einseitig, zur Unterstützung der Ausübung aller heimischen Werte anderseits.

Gegenstände wie Lampen (wenn nötig zu beschaffen) Bindfadenreste, Sorten, Gummi, Wachs, Stantol Blei, zusammengesetzte, vergütete Blechbüchsen, Gemeinden, Schulen, Vereine u. a. werden daher gebeten die Sammlung zu unterstützen.

Gebungen gehen als Kriegsgut bahntest.

Nachstehend auf meine

Blüten, Zuber, Eimer,

Blumenkübel, Butterfässer und Ständer
aufmerksam.

Karl Gemmer,

Limburg.

Müllerrei, Aufstraße 1 Nr. 4.
— Hinter der Turnhalle. —

Osram Einwattlampen, Osram Halbwattlampen

preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch:

Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft,

Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121

— Wiederverkäufern besondere Vergünstigung. —

3-Zimmer-Wohnung

Möbliertes Zimmer

per sofort zu vermieten. Näheres in d. Geschäftsstelle. 5844

Enorme Auswahl

neuester

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

in allen Preislagen.

Kostüme, Mäntel, Blusen u. Röcke

(weil frühzeitig gekauft und vor der Bestandsaufnahme bereits auf Lager)

zu bekannt billigsten Preisen

Ohne Bezugschein.

S. SAALFELD, : Größtes Spezialhaus für :
Damen-, Herren- u. Kinderkleidung.

Verzeichnisse in Plakatsformat

mit den groß gedruckten Angaben der

Ankunft- und Abfahrtszeiten

aller Züge auf der Station Limburg, nach amtlichem Material bearbeitet, empfiehlt zu 20 Pfg. das Stück, die

Limburger Vereinsdruckerei.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger, Patent-Selbstbinder-Strohpresse
ZUG-LOKOMOBILEN
als Betriebskraft und Ersatz für
Zugtiere bestens zu empfehlen.

1908

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
in Konfektions- und in
der Gemauert Reedbach.
Pfaelzer, Unternehmer
in Rixberg. 5709

Brauer

ge sucht.

Brauerei Busch,
Limburg. 5778

Für mein Eisen-, Material-
und Kolonialwaren-Geschäft
einen 5817

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.
G. F. Dillmann,
Weisenheim, Rheingau.

Stellmacher

für dauernd bei gutem Lohn
sucht 5838

H. Schmidt,
Wagenbau,
Goblenz, Friedrichstr. 7.

Ein Lehrling u. Hausbursche
ge sucht. 5849

Wallstraße 6.

30 Mann

für Bergarbeit (Hauer und Schläger)
zum sofortigen Eintritt gesucht. 4960

Gewerkschaft Alexandria, Hohn.

Lehrling

oder
Lehrmädchen

aus guter Familie, mit guter
Schulbildung, gesucht.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 5763

junger Mann

von 16—17 Jahren zum
Milchfahren und für land-
wirtschaftliche Arbeiten gesucht
bei gutem Lohn, Kost und
Wohnung. 5839

Hof Adamstall,
Weidenbach.

Mälzer

ge sucht. 5842

Gschloßweg 14.

Zuchtiges Mädchen

vom Lande sofort gesucht
Näheres Exp. 5881

Fräulein

mit guter Handschrift, 20 J.
alt, sucht zum baldigen Ein-
tritt Beschäftigung. Offert
unter Nr. 5827 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stundenmädchen

ge sucht. Diebst. 551. 5-29

Sofort älteres

Monatsmädchen

von 9-4 Uhr nachmittags

ge sucht. 5785

Näheres Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. November d. J. ge-
sucht. Näheres 5768

Diebst. 551.

Braves 5824

Monatsmädchen

f. einige Stunden vorm. ge-
sucht. Diebst. 551.

Tüchtiges

Mädchen

sofort gesucht. 5848

Spezialtotal Salzgaße 15.

Suche zum 1. November ein

ordentliches, erfahrendes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Nicht unter 18 Jahren.

Frau Apotheker Höfken,

5768 Wallmerod.

Kessel

sind wieder eingetroffen bei
Glaser & Schmidt
Limburg. 5430

2 la. Arbeitspferde

unter 6 die Wahl, billig zu

verkauft. 5805

Bahnhof Bürgendorf

Telephon 14 Buirbach.

Handleiterwagen

in größter Auswahl bei 1813

V. Bommer, Neumarkt 7

1000 H.

und bedeutend mehr bringen

neue Ideen. Anstalt 1011.

1011 Nelson & Co., Berlin.

Pankow 97. 5816

Schlachtpferde

kauf zu ganz selten hohen

Preisen. 5500

Dugo Reiter, Pferdewerger,

Wiesbaden, Telefon 2612.

Eine gut erhaltene Dia-

videnmaschine, sowie ein

neuer Ofen zu verkaufen.

Michael Arnold, Elz.

5785 Limburgerstr. 6.

Geht veräuß. Objekt

Rohlen, Holz, Sand-

lung, Warengehalt, Hotel,

Gastwirtschaft. Preis gleich

Direkte Off. an Wilhelm Gros,

postlagernd, Mainz a. Rh.

Wassermaschinen

nur beste Fabrikate empfiehlt

V. Bommer,

Neumarkt 7.

Gebrauchte Weinflaschen

zu kaufen gesucht. 5837

Deutsches Haus.

Einser Wasser

Gebrauchte National-

Kontrollkassen

jeder Art werden gekauft. Preis
und beide Fabriknummern
der Kasse erbeten an Rudolf
Mosse, Berlin S. W. 19 unter
J. P. 14958. 2382

Garten in Elz

zu kaufen gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle. 5783

Antike Möbel,

Bilder, Gläser, Tassen.

Porzellanfiguren

zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter

Nr. 5828 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-
zahlung, bequeme Abzahlung
bei **D. Bommer, Neumarkt 7**

Ein geeigneter

Keller

zum Unterbringen von Bid-
wurz gesucht. 5881

Gut erhaltener

Fasentall

zu kaufen gesucht. 5834

Dolbiermeister 62.

Glühbirnen

Elektrische Lampen

Glaser & Schmidt

Limburg. 41

Zwei noch gute, gebrauchte
Betten zu verkaufen. Zu-
schick auch fast neues Samt-
Jacket. In erfragen in der
Geschäftsstelle. 5841

Apfel gesucht. 5843

Geht veräuß. Objekt

beiliegend, Preis und

Verkaufsstelle

Garne

jeder Art

sowohl Baumwollgarne,
Strickgarne u. Strickwolle.

Bemerkte Angebote an
S. Goldschmidt

Frankfurt a. M.,
Gothstraße 10. (2493)

Gehelecke

kaufe zu höchsten Preisen und
jedes Quantum. — Bitte
um Angebot. 5816

1. Schatz, Stuhlrohr,
Diz a. b. Rohr.

4-Zimmer-Wohnung

mit Gas und elektr. Licht, zum
1. Januar, sowie freundliche

Zweizimmerwohnung zum
1. November zu vermieten.

5893 Stefanshöfchen 1.

4-Zimmer-Wohnung

2. Stock, mit Gas, elektr. Licht,
Bleichwiese und Garten zu
vermieten. 4029

Carl Reul,
am Schützenberg

Größeres möbl. Zimmer
per 1. Nov. zu vermieten.

5761 Obere Schiede 10.

Möbl. Zimmer

Sehr schönes Wohn- u.
Schlafzimmer mit Balkon,
elektr. Licht (rotl. auch Wohn-
zimmer, 2 Schlafzimmer) per
1. November zu vermieten.

5774 Näher Geschäftsstelle

Schön möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer an besten
Damen oder Dame zu ver-
mieten. 5830

Diebst. 551.

Kleine Wohnung
zu vermieten. 5796

Kleine Dornstraße Nr. 6.

Schöne

3. od. 2-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu ver-
mieten. Näher. Neubau hinter
der Gasfabrik, 11. St. 5748

Einfaches, freundliches

möbl. Zimmer

mit oder ohne guter Pension

per sofort zu vermieten. 5897

Näher in der Geschäftsstelle.